

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

№. 542.

Halle, Sonnabend, den 17. November

1917.

Spiele
 für Halle monatlich bei zweimaliger
 Zustellung 1,20 Mark, vierteljährlich
 3,00 Mark, durch die Post 3,00 Mark
 einschließlich Zustellungsgebühr. Be-
 fehlungen werden von allen Kreis-
 postämtern angenommen. Im ein-
 zigen Zeitungs-Verzeichnis unter
 „Zeitung“ eingetragen. Für un-
 erlangt eingegangene Manuskripte
 wird keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit der Quellenangabe
 „Zeitung“ gestattet.
 Verleger der Schriftleitung Nr. 1142,
 der Zeitung-Abteilung Nr. 1132,
 der Halle-Redaktion Nr. 1133,
 des Halle-Verlags Nr. 4089.

Angabe
 werden die 7 gepaltene Kolonietheile
 über deren Namen mit 30 Pf. berech-
 net und in unsere Anzeigenschriften
 und allen Anzeiger-Bestellungen ange-
 nommen. Preisen die Seite 1 Mt.
 Schluß der Anzeiger-Annahme
 vom 11 Uhr, für die Gesamt-
 nummer am Ende 6 Uhr. Abbestel-
 lungen von Anzeigenschriften, soweit
 solche zulässig sind, müssen schriftlich
 erfolgen. Verfallensort: Halle a. S.
 Erscheint täglich zweimal
 Sonntags einmal
 Schriftleitung und Haupt-Bestel-
 lungen: Halle, Dr. Bräunstraße 17.
 Neben-Bestellungsstelle Markt Nr. 24

Die Maximalisten behalten die Oberhand.

Diktator Clemenceau.

Von einem früheren Pariser Korrespondenten.

Er. Eine merkwürdiges Zusammenreffen, ein Bild,
 das den langjährig Beobachter der französischen Politik
 zum Räseln reizt: Clemenceau veröhnt mit Poincaré, den
 er einst im Wahlkampf des Jahres 1912 zum Zweitkampf
 fordern wollte und seitdem allwöchentlich mit seinen Zeitungs-
 spalten bespöttelt hat; zur Linken des „wütenden Greises“
 der Jangre, höchst unbedeutende Herr Pams, Schmiegerjohn
 des Zigarettenpapierfabrikanten Barbon, Poincarés einstiger
 Rivale und Clemenceaus fähndiger Schlingling; zur Rechten
 des „Tigers“ der forrette Stephen Bidon, ebenfalls von
 jeher begönntet von Clemenceau, ja eigentlich durch ihn vor-
 geföhrt, als er noch nach seinem eigenen Scherz ein junger
 Journalist war mit großer Kraatze und kleinen Aussichten.
 Aber diese kleinen braven Schlinglinge werden nichts zu sagen
 haben. Der 77jährige Georges Clemenceau wird alles
 allein machen. Er wird sie alle in die Pfanne hauen, den
 „Monarchen“ Raymond und die jungen Leute, die Minister-
 folgen, und er, der widergekochte große Premier, der acht
 Jahre in der Senatserbanung warten mußte, er wird
 den Diktator spielen. Er wird den Krieg führen. Seine
 Arbeitskraft ist erstaunlich, seine Bosheit unbegrenzt. Er
 sieht sich trotz seines Alters scheinbar völlig frei von Todes-
 geunden und bleibt gänzlich gleichgültig, gegenüber dem
 tausendfachen Streifen der Jugend auf den Schachfeldern,
 das ihn eher verjüngt, als erschöhrt. Noch heute unver-
 wundlich gesund, war er 1870 ein Hüne an Kraft, trat aber
 trotzdem nicht einmal in die Pariser Nationalgarde ein und
 blieb während der Belagerung und der Kommuue uner-
 schützt und unerschütterter Stützpunkt in seinem Bürgerweilensamt.
 Das sind die Schlinglinge. Wird dieser übermenschen-
 umenschliche Mann noch einmal über uns herfallen? Fr-
 fragte neulich im Journal du Peuple der radikale Sozialist
 Bich. „Wir wollen zum Feil der Welt hoffen, daß es nicht
 möglich ist! Das würde allem unsern Unglück die Krone auf-
 setzen! Er, der Greis der Greise, der Uebergreis, der nie ge-
 schahet hat, der kein Mittel kennt, er sollte wieder Geleg-
 werden, sich zu unserm Herrn machen, denn sobald er nicht mehr
 Opposition ist, wird er zum Tyrann... Seine Vergangen-
 heit, seine tatsächliche Unbeliebtheit im Volke wie im Parla-
 ment wird ihm nicht schaden. Wie hat er sich im Panama-
 skandal bedeckt, als ich herausstellte, daß er für kein Blatt
 Geld, viel Geld von Cornelius Herz erhalten hatte! Aber
 jene Verurteilung, die ihm sein Depuliertenmandat kostete —
 er erlangte es nie wieder und mußte deshalb in den Senat
 flüchten — ist heute längst vergessen und vergessen wie auch
 die heutigen Affären in drei Jahren den Gedächtnis der
 Pariser eufkommenden sein werden, und keinem der gegen-
 wärtig kompromittierten Politiker dauernden moralischen
 Anstoß tun dürften. Clemenceau wird herrschen. Er wird
 den Krieg diktatorisch bis zur Niederwerfung Ochs-Bohrtrins
 weiterführen. Er hat das in seinem wütenden Starrsinn
 noch ganz kürzlich auch angelehnt des russischen Zusammen-
 bruchs und der italienischen Katastrophe wiederholt. Um
 die geplante Schredenheerrschaft den parlamentarisch Den-
 kenden munderst zu machen, hat er in seinem „Gefesteten
 Mann“ auseinandergesetzt, was er will. Ihm schmeht ein
 republikanisches Ideal vor, wie es der Konvent im Jahre
 1793 aufgehellt hatte. Wie damals die Republik ihre
 Kommissare an die Fronten schickte und die nicht Sieger ge-
 liebten Generale von ihnen um einen Kopf für Gemacht
 wurden, so soll es auch heute geschehen. Die Verantwortung
 für den Ausgang des Feldzugs muß nach seiner Ansicht vom
 Generalstab auf das Parlament übertragen werden. Und
 das Parlament hat ihm, dem Diktator alles weitere zu über-
 lassen. Daß der neue Hofkriegsrat von Versailles nur be-
 ratende Stimme besitzen soll, paßt Herrn Georges durchaus
 in seinen Kram. Es ist bereits sein Regierungsprogramm,
 das er in einem Artikel „Die Uebertragung der Verant-
 wortlichkeiten“ entwickelt. Es heißt darin: „Niemand kann
 verstehen, daß wir uns in einer schweren Krise befinden.
 Na, in der allerhöchsten, da unser ganzer Rassen- und
 historischer Gewinn in ihr in Frage gestellt wird. Selbst
 im Vorfeldsch gewandeltste Mann wird dies nicht wider-
 legen können. Was will ich denn? Eine bessere Organi-
 sation der Vertriebung. Das ist mein Programm, wie auch
 das Urteil der Abgeordneten ausfällt, das sie zugleich über
 sich selbst und das Kabinett aussprechen, wenn sie ihre
 Genehmigung oder ihre Nichtgenehmigung für die Leitung der
 Operationen erteilen, von denen wir den Preis und das Er-
 gebnis kennen.“ Soweit bereits Georges Clemenceau selbst.
 Wer es ist nicht daselbe, was auch der Politiker Ribot ge-
 billigt hat? Und die Stimmkraft kommt es jetzt nicht mehr
 an. Die stille Kriegsmare besagt mehr. Und wenn die
 Freuden auch nicht mehr gerade in Nonon stehen, wie Cle-
 menceau bis zur Inerträglichkeit wiederholt hatte, in Fran-
 reich haben sie noch feil. Und der alte Tiger wird sie nicht
 hinaustreiben. Und er wird sich die Zähne ausbitten.
 O. N.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 In Flandern lebte das Artilleriefeuer am Nachmittage
 bei Dignunde und zwischen den von Opern nach Staden und
 Monters führenden Bahnen auf.
 Eigene Sturmtruppen brachten durch stilles Draufgehen
 aus den belgischen Trübertlinien südlich von Wantaart-See
 einen Offizier und 63 Mann gefil.
 In der ganzen Südfront von St. Quentin hielt auch ge-
 stern der starke Artillerie- und Minenwerferkampf an.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Bei erfolgreichen Vorstößen im Viltetgrund nord-
 westlich von Amberse und auf dem östlichen Maasufer blieben
 gefangene Franzosen in unserer Hand.
Deutscher Kriegsschauplatz
 Keine größeren Kampfhandlungen.
Mazedonische Front.
 Die Lage ist unvänder.
Italienische Front.
 Trotz Kälte und Schnee unermüdlich im Angreif, er-
 folgten in der Richtung ungarische Truppen zwischen
 Brenta und Piave die stellen, von den Italienern durch
 verteidigten Gipfel des Monte Prassiano und Monte
 Beurna und nahmen einen Regimentskommandeur,
 50 Offiziere und 750 Mann gefangen.
 Auf dem Ostufer der unteren Piave: Erkundungsgesichte.
 Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

über das zwischen den Allierten über die Westfront wer-
 einbarte.
 Im Gegenfatz zu der beruhigenden Erklärung des Lon-
 doner Korrespondenten des „Allgemeinen Handelsblat“ über
 die englische Krise meldet der „Nieuwe Rotterdamse Cour-
 rant“, daß nach dem parlamentarischen Korrespondenten der
 „Daily News“ die Erbitte rung über den Ton der Rede
 Lloyd Georges in tonerativen und militärischen Kreisen
 zu nehmen. Es feil absolut nicht richtig, daß die Kritik,
 wie ein Teil der Presse behauptet, nur von den Anhänger
 Asquiths ausgehe.

Küdrift des Vorstehens des englischen Luftarms.
 London, 16. Nov. (Reuter.) Lord Comdran, der Vor-
 stehende des Luftarms, trat infolge des gestern veröffent-
 lichten Briefes Lord Northcliffe's jurid. Er behauptet, daß
 dieser Brief die erste Andeutung gewesen sei, die ihm Kennt-
 nis davon gab, daß Lloyd George einen Wechsel im Kabi-
 nett wünsche.

Die englische Arbeiterpartei für Frieden.
 London, 16. Nov. In den Vereinigten Staaten tritt mit
 größerer Bestimmtheit die Nachricht auf, die englische „Labour
 Party“ beschliesse, einen Druck auf die englische Regierung
 im Sinne der Auffstellung eines gemäßigten Friedens-
 programms auszuüben. Die Nachricht machte einen so starken
 Eindruck auf die amerikanische Öffentlichkeit, daß Northcliffe
 sich veranlaßt sah, ihr entgegenzutreten. Tatkraft ist jedo-
 chs, daß die „Labour Party“ die Auffstellung von 300
 eigenen Kandidaten für die nächsten Unterhauswahlen vor-
 bereitet. Außerdem erklärt Northcliffe, daß Differenzen
 zwischen ihm und dem Kabinett Lloyd George bestehen.

Fünf Dampfer versenkt.

Berlin, 16. Nov. (Ämtlich.) Im Sperrgebiete um
 England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote
 neuerdings
 5 Dampfer
 versenkt, darunter einer, der aus geföhrtem Geleitzuge
 herausschiffen wurde.
 Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Für und gegen Clemenceau.

T. U. Saag, 16. Nov. Pariser Privatdepeschen besagen,
 daß der Auftrag an Clemenceau, das neue Kabinett zu bil-
 den, erst möglich wurde, nachdem ein Versuch, einen Block
 der drei linken Parteien zu bilden, fehlschlagen war. Beson-
 ders die mächtige radikal-sozialistische Gruppe war abgeneigt,
 einem derzeitigen Block beizutreten, und wollte einen ihrer
 eigenen Männer als Premierminister in das Kabinett brin-
 gen. Nachdem dies misslungen ist, wird Clemenceau kaum
 mit der Unterstützung dieser Gruppe rechnen können. In
 vielen Kreisen betrachtet man Clemenceaus Austritt nur
 dadurch als erklärlich, daß die neue Regierung unbedingt
 zustandekommen muß, bevor die Konferenz der Entente in
 Paris zusammentritt.

Clemenceaus Pläne.

Berlin, 17. Nov. Laut „S. T.“ erklärte Clemenceau
 seinen Freunden, er werde die Befehle von Rapallo er-
 weitern und als erste Regierungshandlung die Organisation
 eines wirksamen, einheitlichen, internationalen
 Kommandos durchsetzen. Die sozialistische Kammer-
 gruppe feil, wie demselben Blatte berichtet wird, daran feil,
 ihre Beteiligung an der Regierung Clemenceaus abzulehnen.

Der „S. T.“ wird geschrieben: Die erste organisatorische
 Arbeit Clemenceaus soll die Gründung eines starken, ein-
 heitlichen Entente-Kommandos in noch engerem Sinne dar-
 stellen, als es die Befehle von Rapallo vorsehen. Im
 Innern kommt die Herrschaft der Eisenen Hand, er-
 zernungslose Unterdrückung aller Friedens-
 und Versöhnungswünsche. Die Friedensfreunde
 können die Regierung Clemenceaus nur in dem Sinne der
 Staatstropheten begreifen, daß es erst noch ärger
 werden muß, bevor es besser wird.

England.

Lloyd George wieder im Sattel!

Amsterdam, 16. Nov. Der Londoner Korrespondent des
 „Allgemeinen Handelsblat“ meldet, daß die politische Krise jetzt
 vorüber sei und daß man nicht erwarte, daß sie bei der
 montägigen Debatte im Unterhause wieder ausbrechen werde.
 In den Hauptpunkten bestimme keine Meinungsverschieden-
 heit zwischen Lloyd George und seinen Kollegen im Kabinett

Hüben und drüben!

(Offenins-Ergebnisse der Mittelmächte und der Entente.)

Berlin, 16. Nov. Die englische Presse gibt jetzt zu, daß
 das Ziel der gewaltigen englischen Großschiffen in Flan-
 dern vom Juli bis Mitte November die belgische Küste
 und die Befestigung der deutschen U-Boote-Basis war.
 Trotz rüstungslosen Wenseneinjahres konnten die Engländer
 in fast vier Monate langen Kämpfen unter Verlust von weit
 mehr als einer halben Million Mann nur 143 Quadratkilo-
 meter strategisch unbedeutenden Geländes erobern, das zum
 größten Teile aus völlig zertrümmertem Erdtrichter-
 land. Damit find die fortgeschrittenen jüheren Niederlagen, die
 Marshall Hag trotz vielfacher Ueberlegenheit an Zahl und
 Material erlitt, bewiesen.
 In der gleichen Zeit vom Juli bis Mitte November
 haben die Verbündeten unbekümmert um die vielen Ma-
 nörungen der Engländer und Franzosen an Quadratkilo-
 metern erobern können: in Galizien und der Bulwinio
 25 850 Quadratkilometer, bei Wiga 2840 Quadratkilometer,
 bei Jakobstadt 470 Quadratkilometer, auf Desel, Dagb, Moor,
 3880 Quadratkilometer, in Anken allein bis zum Piave
 12 200 Quadratkilometer, bei Wigo 300 Quadratkilo-
 meter. Im ganzen die angegebene Zahl von 45 550 Quadratkilo-
 meter.

Zarskoje Selo in der Hand der Maximalisten.

Kerenk's Rückzug — Allgemeiner Friedenswunsch.

Petersburg, 13. Nov. (Reuter.) Nach einem Kampf
 von drei Tagen, in dessen Verlauf Zarskoje Selo zweimal
 von einer Hand in die andere ging, wurden auf Veranlassung
 des Eisenbahnerverbandes Verhandlungen eingeleitet,
 um eine Regierung zu bilden, die sich aus allen sozialistischen
 Parteien einschließlic der maximalistischen zusammen-
 setzen soll. Alle diese Parteien verlangen den Frieden.

Petersburg, 12. Nov. (Reuter.) Die Maximalisten ge-
 hen bekannt, daß sie Zarskoje Selo besetzt haben, und daß
 sich die Anhänger Kerenk's in der Richtung auf Sam-
 loos und Galskine zur Flucht gezwungen haben. Die Maxi-
 malisten behaupten, daß in den Kämpfen in der Nähe der
 Station Alexander 1500 Rajaten getötet und ver-
 wundet worden sind und daß die Verluste der Maximalisten
 20 Mann betragen.

London, 16. Nov. Die „London Gazette“ meldet, daß die
 russische Regierung am 24. Okt. den englisch-russischen
 Handelsvertrag vom 12. Januar 1889 zum 24.
 Oktober 1918 mit der Begründung gänzlich habe,
 daß die wirtschaftlichen Verhältnisse, die durch den Krieg entstan-
 den seien, es nötig machen, eine Neuprüfung der bestehen-
 den Handelsverträge in Betracht zu ziehen. Die russische Re-
 gierung wolle bereit, ein Ueberernehmen mit England zu
 treffen, um Unzuträglichkeiten während der Uebergangszeit
 zu vermeiden.

Der Wirtwar in Russland.

Daß die Kämpfe um die Macht in Petersburg und im Lande selbst noch nicht beendet sind, dafür zeugen die Gerüchte, die über die Grenze dringen. Soweit sich inoffizielle Lageberichte zu sein, daß weder Lenin noch Kerenski als Parteien aufzufassen können. Es heißt nun, die legitimen Gruppen, darunter wohl die Sozialrevolutionäre und die sozialistischen Sozialdemokraten zu verstehen sind, hätten eine Vermittelung zwischen Kerenski und die Bolschewiken versucht. Ob daraus etwas wird, bleibt abzuwarten. Lenins Charakter ist auf Entgegenkommen nicht eingestrichelt, denn er ist überzeugter Anhänger der Herrschaft der Arbeiterschaft. Daß diese ohne erbitterte Kämpfe nicht zu erreichen ist, das weiß er. Wohl im März dieses Jahres, als er nach Petersburg reiste, hat er sich dahin ausgesprochen, daß er mit allen Mitteln versuchen werde, für sich und seine Anhänger die Macht zu erobern.

Allen seine Anhänger sind jedenfalls nicht zahlreich genug, um die Herrschaft selbst nur über die Hauptstädte für absehbare Zeit zu behaupten. Redukt stimmen die übrigen sozialistischen Parteien mit den Bolschewiken darin überein, daß das Land in Frieden brauche. Ein Bürgerkrieg müßte den wünschenden Aufbruch unausbleiblich machen, da beide Teile des Reichs und fast die ganze Front von Regierungsmitteln entblüht sind. Das hat kurz vor dem Sturz der Regierung Kerenski der Minister Petrowoff geäußert, der sogar davon sprach, die Front bestehe nur noch für wenige Tage Brot und andere Lebensmittel. Kerenski selbst dürfte kaum zur Macht zurückgelangen, da er mit der Herrschaft der Linken zu rechnen hat.

Der Staatsstreich in Finnland.

Kopenhagen, 17. Nov. Nach einem Telegramm aus Haparanda führten die Sozialisten in Helsingfors gestern einen Staatsstreich aus. Sie besetzten mit Unterstützung von russischen Soldaten das Telegraphenamt und alle anderen öffentlichen Gebäude, lösten dann den Senat und den Landtag auf und befahlen, daß der frühere, seinerzeit augewählte sozialistische Landtag wieder unter dem Vorsteher des Sozialistengesandten Tokoi zusammenzutreten solle. Ferner wird ein neuer Senat gebildet, in dem die bürgerlichen Parteien nicht vertreten sein werden. Der Staatsstreich verlief ohne besondere Anfechtung, da die bürgerlichen Kreise reich einjahren, daß es unmöglich wäre, sich gegen die Übermacht aufzustellen. Im ganzen Land herrscht große Erregung; man befürchtet, daß noch Schwere Kämpfe zu erwarten sind. Der General Landtag in Finnland, der am Dienstagabend in Helsingfors begann, hat sich jetzt über das ganze Land ausgebreitet.

Immer neue Fortschritte in Italien.

Wien, 16. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird am 6. Nov. ebenfalls gemeldet: Weitere Fortschritte östlich der Brenta.

Eine weitere Meldung aus dem Kriegspressquartier lautet: Bei Trüben, hellenmäßige hümisches Wetter haben die sich vorrückenden Truppen des Feldmarschalls Fretterich von Conrad nunmehr auch den Monte Meletta di Gallo westlich des besten genommenen Werks Gallipomberto erlitten und hier den sich auf den Höhen nordwestlich Gallo noch haltenden Feind unter der Einwirkung von 1000 Gefangenen gewonnen. In Brenta: Alle wurde nunmehr durch den Mann genommen. Der westlich dieser Ebene 112 Meter hohe Col Lomber ist seit zwei Tagen in unserer Besitze. Die als rechte Flügelgruppe der Armee bei L. mit unüberwindlichem Plan vordringenden österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen des Generals der Infanterie Krauß, deren Angriffsmut bisher seine Schwerezeit des Terrains, kein noch so hartnäckiger Widerstand des Gegners zu überwinden vermochte, haben sich auch bereits östlich des Monte Cles an dem gegen Süden verlaufenden Höhenrücken des Monte Cles an erkannt. 25 Offiziere, einige hundert Mann mit Gebirgsgeschützen und mehreren Batterien Truppen. Im Mühlengebiet der Pizze haben sich unsere Truppen bereits vor mehreren Tagen den östlichen Abhang am Deflagelgebirge überherrscht. Bei der Einnahme des Hauptplatzes Südbühel San Dona di Pizze wurden hier bisher 25 Offiziere und gegen 1100 Mann Gefangen eingebracht. Unter letzteren befinden sich auch italienische Marineemannschaften. — In der Ebene herrscht klares Wetter.

Der Vormarsch gegen die italienische Nordflanke.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Der Schwerpunkt in der kriegerischen Entwicklung auf dem italienischen Kriegsschauplatz liegt augenscheinlich in der Gegend beiderseits der Brenta. Einerseits zwischen Pizze und Brenta, andererseits zwischen Brenta und Altico, wo die Truppen der Mittelarmee gegen die Nordflanke der Italiener erfolgreich vordringen. Die Italiener haben anstehend die große Bedeutung ihres Hauptstützpunktes gegen die aus dem Gebirge vordringenden Kolonnen der Mittelarmee richtig erkannt und sind bemüht, deren Vorgehen aufzuhalten. Ob dies in der Absicht geschieht, weißt der Pizze überhaupt einen hartnäckigen Widerstand zu leisten, obwohl es lediglich den Zweck hat, der weiteren Rückzug zu ermöglichen, läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen. Nur durch starken Widerstand im Norden können die Italiener eine ähnliche Absicht vermeiden, wie sie sie am Tagliamento kurz vorher erlitten haben. Durch den heftigen Widerstand des Gegners, der durch das Gebirgsgebände wesentlich unterstützt wird und der sich stellenweise auf die permanenten Befestigungen stützen kann, erfolgt das Vorgehen der Mittelarmee gegen die italienische Nordflanke nur verhältnismäßig langsam. Da auch schon englische Nachrichten in der Handlungen in die Kämpfe eingegriffen haben, läßt sich noch nicht übersehen. Aber trotz aller Schwierigkeiten und trotz des heftigen feindlichen Widerstandes konnte der Vormarsch der Mittelarmee auf beiden Brentaflanken in erster Linie auf der Weise fortgesetzt werden, wobei der Monte Cles erobert wurde. Die Mittelarmee fließen nur noch 5 bis 10 Kilometer von den Ausgängen des Gebirges in die östlichwärts liegende Ebene. In diese erstreckt sich eine italienische Stellung, die sich nordwestlich der Pizze und der Brenta befindet und unmittelbar in ihrer Flanke und in der rückwärtigen Verbindung des Monte Cles der Gegner hat dann wenig Aussicht, sich noch länger dort halten zu können.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat nur das Gebirgsgebiet an Festigkeit und Ausdehnung zugenommen, ohne



daß es an der ständischen Front dabei zu neuen Infanterie-Lämpfen gekommen wäre. Das ungünstige Wetter und die dadurch hervorgerufene Verflammung des Geländes erschwert auch alle weiteren Operationen. Trotzdem muß damit gerechnet werden, daß die Engländer noch als verweilende Anstrengungen, machen werden, die deutschen Stellen zu erobern. Dabei die Franzosen schon früher wenig Lust zu neuen Offensiv-Unternehmungen gehabt, so werden sie jetzt noch weniger dazu geneigt sein, nachdem sie Truppen zur Unterstützung des bebrängten italienischen Bundesgenossen nach dem Süden haben entsenden müssen.

Weit über 300 000 Italiener gefangen.

Wien, 17. Nov. Eine halbamtliche Mitteilung besagt: Als Fazit der bisherigen Kampfhandlungen in Italien können wir schon heute feststellen, daß sich die italienische Front und damit auch die unserer Truppen um drei Viertel ihrer früheren Ausdehnung verkleinert hat, ein in Rücksicht auf die Gesamtgröße der Mittelarmee nicht zu unterschätzender Vorteil; denn während die italienische Armee im Laufe der Kämpfe von drei Millionen ohne die blutigen Verluste weit über 300 000 Mann Gefangene und annähernd zwei Drittel ihrer Artillerie verloren hat, haben die Verbündeten ihre Kräfte von geringen Verlusten abgesehen, vollständig verarmt. Es bietet sich ihnen also die Möglichkeit, mehr und mehr Absichten aus der Front herauszutreiben und eventuell ihren Überstoß an anderen Fronten einzusetzen. Zumeistens bleibt es jedenfalls, daß bisher von einer irgendeine erkennbaren Unternehmung der Italiener durch ihre Verbündeten nicht die Rede sein kann.

Die deutsch-österreichisch-ungarische „Söhne“.

Der „Neuen Conzant“ schreibt über die Lage in Italien: Die Söhne schmiedet; es ist keine gewöhnliche Söhne, die deutsch-österreichisch-ungarische Kriegsmaschine monon die deutschen Unterteile die wesentlichen sind, sondern ein mächtig komplizierter Mechanismus, der augenscheinlich mit automatischer Sicherheit arbeitet und im Grunde ungefahr die Bewegung einer Riesenschere macht, die, immerfort schneidend, fortbewegt wird. In dem Bewegungsstrecke, der sich nun in der venezianischen Ebene und der angrenzenden Alpenlandschaft abspielt, ist diese Schneidemaschine in alle Munde, und sie schneidet ruhlos in die nachgehenden, flüchtigen Reihen der Italiener, die von Flug zu Flug flüchten, aber nicht so schnell laufen können, daß nicht große Truppenteile abgeschnitten werden und in die Hände des Feindes fallen.

Kaiser Wilhelm über Italiens furchtbaren Zusammenbruch.

Über eine Ansprache, die der Kaiser in der Ebene des Tagliamento an die Kämpfer hielt, berichtet Georg Wegener im „L. A.“: Der Zufall ergab es, daß es von den Angehörigen der verschiedenen deutschen Stämme, die sich an dem glorreichen Siege über die italienische „Jung“-Armee beteiligt hatten, ausschließlich mährliche Regimenter waren, die der Kaiser in vorübergehender Abweisung in Udine vorband. Seine Ansprache ging aus von dem besonderen Ergehen des hauptsächlich vor ihm stehenden Leibregiments der preussischen Krone, das seinen alten Ehren in diesem Kriege zu viele neue hinzugefügt hat. Am Durchbruch von Tarnopol, am Ansturm der Verjagung der Russen aus den von ihnen noch besetzten Teilen Galiziens hatten sie sich auf neue mit Ehren beteiligt. Nun habe es noch Größeres geoltten. Im Vereine mit dem Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn lie der Draufbruch der italienischen Front bei Vitzitz und Tolmetz beschloßen worden; schwerer diesen Aufgabe angeht das hochgebirgsgebändes und der gewaltige Aufbruch mittel des Feindes. Wieder wurden die Bandenungen mit anderen deutschen Truppen hier mit eingeleitet. Was nun erfolgte, lag so weit über alle Berechnung hinaus, daß hier eine höhere Macht als nur Menschenhand gewaltet habe. Der furchtbare Zusammenbruch des Gegners war ein Gottesgericht. „Ich danke euch“, so schloß der Kaiser, „als euer König und Marschall. Ich bin stolz auf die Ehre meiner sandigen Marsch, stolz auf mein Leibregiment, das ich heute hier in Udine begrüßen konnte. Der Himmel hat euch bisher gehalten, er wird euch weiter helfen.“

In ähnlicher Weise sprach der Kaiser mit einer Ansprache auch andere tapfere Truppen und betonte schärf den Wert, er hat des ehemaligen verbündeten Italiens. Auf unserer Seite“, sagte der Kaiser, „schien Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit, und die sehen sich durch.“

Das Gefecht des Hilfskreuzers „Marie“ im Kattegatt.

Über das Gefecht mit neun englischen Zerstörern im Kattegatt hat der mittlerweile nach Deutschland zurückgekehrte Kommandant Kapitänleutnant A. Lauterbach, seiner militärischen vorgelegten Stelle folgende Angaben gemacht:

Der Hilfskreuzer „Marie“ befand sich am 2. November auf einer Kreuzfahrt im Kattegatt und fand um 7 Uhr morgens in der Nähe der schwedischen Insel Rullön. Rullön schätzten sich aus dem letzten Morgenebel eine Reihe von Zerstörern heraus, deren Nationalität vorerst nicht zu erkennen war, die vielmehr im ersten Augenblick für deutsche Boote gehalten wurden. Die Zweifel wurden jedoch sehr bald behoben, und die mit schneller Fahrt heranommenden Gegner konnten aus Engländer festgestellt werden. Sie schlugen einen großen Bogen um die „Marie“, und das Führerschiff hieß das Signal: „Zeigen Sie Ihre Nationalflagge.“ Sobald die Feinde als Engländer erkannt waren, war „Mar Schiff zum Gefecht“ angeklungen worden, die Kriegsschiffe hiegt am West empur, und aus den Geschützen der „Marie“ flogen die ersten Granaten nach den Feinden hinüber, die nun ihrerseits auf nur 200 Mann eingestürmt ein lebhaftes Feuer aus allen Geschützen eröffneten. Durch es dem gutgeleiteten Feuer des deutschen Hilfskreuzers mit wenigen Schüssen gelang, zwei der Feinde außer Gefecht zu setzen. So daß sie sich aus der Feuerlinie zurückziehen mußten, was sich tapfer wehende kleine deutsche Schiff der Übermacht doch nicht gewachsen, Treffer auf Treffer flogen in die dünnen Eisenwände hinein und letzten durch Explosion der Munitionskammern das ganze Hinterschiff in Flammen. Als dann auch Granaten in die Maschine eingeschlagen waren und ein nächster Feind abgeerntet Torpedo das hintere Schiff auseinanderdrückte, gab der Kommandant den Befehl, das Schiff zu verlassen. Ein weiteres Verbleiben auf dem nunmehr geflohten und manövrierunfähigen Feindkrennen und in Rauch und Flammen eingeschüllten Schiff hätte nur noch mehr Menschenleben gefordert. Der Kommandant bezog sich mit einigen Leuten nach dem Vorberück, das weniger beschädigt war, und versuchte, die kleine Jolle auszulassen.

Die übrigen Leute waren inzwischen achtern über Bord gesprungen und zum Teil von den Engländern aufgefischt worden, worauf die Zerstörer, ohne den Untergang der „Marie“ abzuwarten, eiligst davondampften. Befallmüht haben sie eine halbe Stunde später wehlohe, friedlich ihrem Gewerbe obliegende deutsche Fischdampfer ohne Warnung vorfent und sogar noch die Rettungsboote auszulassen.

Als die Engländer aus Sicht gekommen waren, ließ die kleine Jolle der „Marie“ mit 15 Mann von dem brennenden sinkenden Hilfskreuzer ab, nachdem der Kommandant noch drei Hurros auf Seine Majestät den Kaiser und das Schiff ausgebracht hatte. Noch einmal wurde um das tobnende Schiff herumgeschossen, um vielleicht im Wasser treibende Lebewunde zu retten. Es wurde jedoch keiner mehr angetroffen. Gegen 9 Uhr wurden die Schiffsrückigen dann von dem dänischen Dampfer „Balges“ aufgenommen und nach Kopenhagen gebracht. Dort fanden die Verwundeten, darunter der Kommandant, dem ein etwa eigtiges Sprengstück aus der Schulter entfernt werden mußte, in dem Städtischen Krankenhaus Aufnahme. Die während der Fahrt in der Einrichtung des Hospitals hervorragend, die Hilfsbereitschaft des dänischen Personals über alles Lob erhaben.

Aus vorstehendem Bericht geht klar hervor, daß die von englischer Seite über das Getreffen am 2. November gebrachten Veröffentlichungen nicht der Wahrheit entsprechen, daß vielmehr der Hilfskreuzer „Marie“ sich bis zum äußersten gewehrt hat. So hat in dem kaum 10 Minuten währenden Gefecht das eine der hinteren Geschütze allein 29 Schuß abgegeben. Bemerkenswert ist, wie eifrig die englische Übermacht“ hatte, sich dem Kampfplatz zu entfernen. Dadurch wurde es einem Teil der Besatzung ermöglicht, völlig unbeschädigt zu entkommen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Großer Erfolg der Türken im Küstenabschnitt.

Konstantinopel, 16. Nov. Amtlicher Tagesbericht: Einmal: Im Küstenabschnitt wurden fünf feindliche Angriffe mit sehr schweren Verlusten für den Gegner vollständig zurückgeschlagen. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. November 1917.

Im Ministerliche Kommissare. Präsident Graf Schwerin-Köslig eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Die Beratung über die Anträge betreffend den Religionsunterricht der Disfidentenfrage wurde fortgesetzt.

Hg. Wandorff (Freisinnl.): Es heißt hier immer, die Reute im Schichtengraben beschleunigt sich mit der Frage des Schichtrechts und der Lösung der Disfidentenfrage. Die Reute denken gar nicht daran, sondern sie denken daran, das Bistum zu retten. Trotz Bedenken im einzelnen haben wir uns für den Antrag der Unterrichtscommission entschieden. Die Disfidentenfrage lehnen wir zum größten Teil ab.

Hg. Senfel (Koni.): Wir fordern eine religiöse Erziehung der Kinder und wollen auf den Religionsunterricht nicht verzichten. Deshalb ist der Antrag Friedberg für uns unannehmbar, und wir haben einen neuen Antrag (Antrag Werners) eingebracht, daß unter Umständen eine Befreiung vom Religionsunterricht statifindet. Da, wo ein gesonderter Religionsunterricht abgelehnt wird, sollen die Kinder von den Unterrichtsstunden befreit werden. Am liebsten auf anderen großen Reformator und das Subjekt der Reformator wissen wir die Gewissensfreiheit wohl zu schätzen, aber wir erkennen keine schrankenlose Freiheit an. Die Freiheit des Unglaubens lehnen wir ab. (Beifall rechts).

Hg. Adolph Hoffmann (L. Soc.): Ein Atonchismus, der auf rein menschlicher Vernunft aufgebaut ist, ist bereits in Arbeit. Mehrere Kultur ist auch ohne Religion im heutigen Sinne möglich. Das zeigt die hohe Kultur der Griechen. Sie (nach rechts) haben nur Angst vor dem sonnenbrennenden Sozialismus, dessen Sturmzeichen sich in England zeigen. Die Kultur hat sich stets im Gegensatz zum Atonchismus durchgesetzt. Da dem Atonchismus, wo die Trennung von Kirche und Staat und von Kirche und Schule vollzogen ist, ist auch die Disfidentenfrage gelöst.

Hg. Blankenburg (Koni.): Wir stimmen der Zurückverweisung der Anträge an die Kommission zu.

Hg. Otto (Wpl.): Wir bitten, den ursprünglichen Antrag Friedberg wiederherzustellen. Gegen den Kompromißantrag der Kommission haben wir wäbagoische Bedenken.

Hiermit schloß die Befragung. Der Antrag Friedberg und die dazu gestellten Änderungsanträge wurden einstimmig an die Unterrichtscommission zurückverwiesen.

Der Geselentwurf betreffend weitere Verlängerung der Geltungsdauer der Verordnung über Wiederherstellung des Formensachen als Straftat der Kriegsteilnehmer wurde ohne Erörterung in dritter Lesung angenommen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes betreffend den Bau eines Dampfkrämerkes bei Hannover, wofür 13 Millionen Mark gefordert werden.

Minister der Öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Die Errichtung eines staatlichen Krämerwerkes bei Hannover ist geplant, um das Krämerwerk bei Wörben an der Weser mit den Werken im oberen Quellgebiet der Weser und des Main zu verbinden. In dem Gebiet von Bremen bis Frankfurt soll die Elektrizitätsleitung durch ein zusammenhängendes Netz von Hochspannungsleitungen auf einer einheitlichen Grundlage gestellt werden, die für die Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit von archen Werte ist. Die Vorlage ist ausgearbeitet nach den Bedürfnissen, die für Reich und Staat für die einheitliche Versorgung des Landes mit Elektrizität aufgestellt sind. Ich empfehle die Vorlage der wohlwollenden Prüfung des Hauses.

Die Vorlage wurde nach kurzer Erörterung an die verfertigte Staatsbahnschaltungskommission überwiehen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Anwendung des Kriegsdienstes auf das 9. Infanterie-Regiment der 1. Armee und der 2. Armee in den öffentlichen Verwaltungen. Kultusminister Dr. Schmidt: Die Vorlage ist bestimmt, die wirtschaftlichen Schäden, die den Lehrern aus dem Kriegsdienst erwachsen, zu beseitigen und ihnen für die Zukunft das Fortkommen zu sichern.

Die Vorlage wurde nach kurzer Erörterung der verfertigten Staatsbahnschaltungskommission überwiehen.

Es folgte die Beratung des Antrages der verfertigten Staatsbahnschaltungskommission betreffend die Förderung der Fischerei, insbesondere der Seefischerei und den Verkauf von frischen Fischen.

Eine Entschädigung der Kommission ersucht unter anderem, dahin zu wirken, daß die im Meer stehenden Fischer soweit als möglich beurlaubt werden, den Fischern die für die Ausübung ihres Gewerbes erforderlichen Geräte zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, und daß

im Landwirtschaftsministerium eine hauptamtliche Stelle für Fischerei geschaffen wird. Auf kurzer Erörterung wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 17. Uhr vertagt. Außerdem Anträge, Diskussionen.

Schluß 5 Uhr.

Staatssekretär Dr. Schwander.

Einer Berliner Zeitungsmitteilung zufolge soll sich der eben erst zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums ernannte Straßburger Oberbürgermeister Dr. Schwander bereits mit Rücktrittsgedanken fassen; wie wir erfahren, entspricht diese Mitteilung den Tatsachen. Gregorius Schwander hatte zwar erst nach längerem Jauern das ihm angebotene Reichsamt, das hauptsächlich durch Abtrennung vom früheren Reichsamt des Innern geschaffen worden ist, angenommen, aber sich dann sofort mit gewohnter Energie in die neuen Aufgaben eingearbeitet und auch bereits ein Programm für die nächsten angulebenden Ziele auf sozialpolitischem Gebiete entworfen. Die viel bemerzte frühe Rede, die er bei der Begründung des christlich-nationalen Arbeiterkongresses am letzten Oktoberfesttag in Berlin gehalten hat, gab bereits die Linie dieses Programms. Wenn es nun jetzt heißt, er wolle „aus Gesundheitsrücksichten“ zurücktreten, politische Erwägungen spielen bei seinem Entschlusse keine Rolle, so ist das nur zum Teil zutreffend. Herrn Schwanders Gesundheitszustand ist allerdings nicht die robusteste, aber die bürokratischen Widerstände, die ihm in seinem neuen Reichsamt auf Schritt und Tritt begegnen, können wohl auch kräftigere Naturen ermüden und haben tatsächlich auch bereits einen anderen neuernannten hohen Reichsbeamten ähnliche Rücktrittsabsichten in Erwägung ziehen lassen. Dr. Schwander soll beschließen, auf seinen Straßburger Oberbürgermeisterposten, der ihm bekanntlich von den lädlichen Behörden offen gehalten wurde, zu zurückzukehren. Auch das würde in gegenwärtiger arbeitsreicher Zeit nicht gerade auf hart angegriffene Gesundheitsverhältnisse schließen lassen.

Deutsches Reich.

Die Wahlrechtsvorlage.

Auf die von den Parteiführern des Abgeordnetenhauses beschlossene Anfrage an das Staatsministerium ist dem Präsidenten die Antwort zugekommen, daß die Wahlrechtsvorlage wahrscheinlich am 26. bis 27. November dem Hause zugehen, also vermutlich am 28. bis 29. verteilt sein wird. Die erste Beratung findet dann auf Wunsch des Ministerpräsidenten nicht vor dem 4. Dezember statt. In einer Sitzung der Parteiführer beim Präsidenten am Freitag Abend wurde beschlossen, daß die Wünsche des Hauses am kommenden Montag und Dienstag noch tagen, aber in der nächsten Woche keine Plenarsitzung stattfinden wird. Der Dienstag der nächstfolgenden Woche bleibt für die Fraktionsberatungen über die Ernährungs- und Kohlenfragen frei, deren Beratung im Planum am Mittwoch beginnt und die Woche bis zum Sonnabend ausfüllen soll. Dann werden wieder einige Tage für die Fraktionen freigegeben, um zur Wahlrechtsvorlage Stellung nehmen zu können, und am 4. Dezember findet voraussichtlich ihre erste Lesung statt.

Vorstoß der Vaterlandspartei im Abgeordnetenhaus.

Der „Deutsche Kurier“ meldet an der Spitze des Blattes: Die Abgeordneten Fuhrmann, Werten (Oels), Freiherr von Loos und Winder haben mit Unterstützung der national-liberalen, konfessionellen, freikonfessionellen und Zentrumsfraction folgenden Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, das den Staatsbeamten verfassungsmäßig zugehende Maß der politischen Betätigung unter Jurisdiktion neuerdings veräußert Einschränkungen herbeizuführen.“

Dieser Antrag wendet sich vor allem gegen den neuerdings bekannt gewordenen Erlaß des Ministers des Innern, der den Beamten seines Ressorts die politische Betätigung für die Deutsche Vaterlandspartei unterliege.“ Aus der Fassung der Motz ist nicht zu ersehen, wie viele Mitglieder der national-liberalen Fraction Herrn Fuhrmann, wie viele Zentrumsabgeordnete ihren Fraktionsgenossen von Loos bei diesem Vorstoß Gefolgschaft leisten werden.

Der Antrag hat erregt, Auseinandersetzungen heranzuzetteln und ist ein deutliches Zeichen dafür, daß die Anhänger der Vaterlandspartei den in ihren Aufträgen als so unumgänglich notwendig bezeichneten Bürgerfrieden auf den ihnen pünftigen Boden des Reichstagsparlamentes brechen wollen. Auch bei der Wahlrechtsvorlage wird sich der Gegensatz bei den Nationalliberalen und im Zentrum bald laut offenbaren.

Der Posten des Chefs des Zollrats.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 15. Nov. brachte eine Notiz, wonach Unterstaatssekretär z. D. Wahnstraße sich um den Posten des Chefs des Zollrats bemühte und der frühere Reichsfinanzminister v. Bethmann Hollweg Herrn v. Wahnstraße für diesen Posten empfohlen habe. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Notiz mit all ihren Einzelheiten etc. funden ist.

Vollsbund für Freiheit und Vaterland.

Am 14. Novbr. fand unter Vorsitz des Generalsekretärs der Deutschen Gewerkschaften H. T. M. in a n n die erste aus dem ganzen Reich beschickte Versammlung der Vertreter wirtschaftlicher Organisationen statt, um endgültig für Gründung des Vollsbundes für Freiheit und Vaterland Stellung zu nehmen. Nach Referaten des Reichstagsabgeordneten Gieseler, Professor Friedrich Weineke und Reichstagsabgeordneten Bauer über Aufgaben und Ziele des Vollsbundes, an die sich eine eingehende Aussprache schloß, nahm die Versammlung folgende Entschlüsse an:

„Die Versammelten sind der Meinung, daß die Gründung des Vollsbundes für Freiheit und Vaterland eine dringende Notwendigkeit ist. Sie beauftragen den vorbereitenden Ausschuss, unersächlich eine Vertreterversammlung einzuberufen, um die Gründung des Vollsbundes vorzunehmen.“

Der Abgeordnetenausschuss zur Beratung der Vereinigung der Verwaltung.

Legam am Freitag vormittag die zweite Sitzung, führte jedoch noch nicht zu Ende. Bisher wurde an den Beschlüssen der ersten Sitzung im wesentlichen nichts geändert mit einer sehr wichtigen Ausnahme: die in der ersten Sitzung mit lehrer gegen fünf Stimmen beschlossene Aufhebung der Maßnahme gegen politische Betätigungen ist nunmehr bei politischem Ausschuss mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt worden. Hiermit bleibt es bei dem jetzigen Stande, daß gegen politische Betätigungen sowohl die Verwaltungen als die politischen Parteien als auch die Verwaltungsorgane des Reichs, der Provinzen, der Kreise, der Bezirksverwaltungen angeklagt werden kann.

Kunst und Wissenschaft.

Ur- und Götterkultus. Das Nationaltheater des Reiches in Berlin hat am 15. d. M. im Schauspielhaus die Aufführung der „Die keltische Gabel“, von August Geil v. Herten, die der Dichter im Jahre 1898 geschrieben hat, wird im Dresdener Königl. Schauspielhaus im Dezember in einer Vermittlungsform zur Aufführung gelangen. — Erich Kästner's Roman „Die Keltische Gabel“, von August Geil v. Herten, die der Dichter im Jahre 1898 geschrieben hat, wird im Dresdener Königl. Schauspielhaus im Dezember in einer Vermittlungsform zur Aufführung gelangen. — Erich Kästner's Roman „Die Keltische Gabel“, von August Geil v. Herten, die der Dichter im Jahre 1898 geschrieben hat, wird im Dresdener Königl. Schauspielhaus im Dezember in einer Vermittlungsform zur Aufführung gelangen.

Deutsche Wissenschaft in Spanien. Der in Anwesenheit der Arbeitsgemeinschaft Deutsch-spanischer Gelehrten, Deutsch-spanischer Gelehrten, die deutsche Gelehrtenvereine für Spanien hielt vor Kurzem in Stuttgart eine Tagung ab, auf der die Vorarbeiten für die Durchführung auslandswissenschaftlicher Forschung in Spanien und für die Errichtung des wissenschaftlichen Auslandsbüros zwischen Spanien und Deutschland festgelegt wurden. Die Geschäfte des Auswärtigen Büros hat das kantonale Seminar für romanische Sprachen und Kultur. Es gehören ihm ein bester Direktor Prof. Dr. Schädel (Philologie Spaniens), Geheimrat Prof. Bente (Universität Freiburg), mittlere und neuere Geschichte Spaniens), Prof. Dr. H. Schullien (Universität Erlangen, alte Geschichte und Geographie Spaniens) und Privatdozent Dr. H. v. Meyer (Universität München, Kunstgeschichte Spaniens).

Kloster mit reichswirtschaftlichen Anstalten. Eine Oberbürger Zeitung berichtet, daß dort ein Klosterbauer Johannes Hebbok einen frei schwebenden Rekonstruktionsplan erfinden habe, der seinen Klauieren einen runden und klaren Ton verleihen soll. Ganz neuerdings soll er dann noch durch Anbringung eines Pfeiffers für Stimmgabeln dem Kloster eine neuen Klangwirkung ermöglicht haben.

Gallischer Wetterbericht.

	16. November 9 Uhr abends	17. November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	762,5	763,0
Thermometer Celsius	6,0	7,5
Rel. Feuchtigkeit %	84,6	82,2
Wind	SW 2	SW 2
Maximum der Temperatur am 16. Nov.: 6,8°C		
Minimum in der Nacht vom 16. Nov. zum 17. Nov.: 5,0°C		
Niederschlagsmenge am 17. Nov. 17. Nov. morgens 2,8 mm.		



Verkaufsstelle Magdeburg.

Ausstellungs- und Büro-Räume:
Kaiserstrasse Nr. 20. Fernruf Nr. 1662.

Reparatur-Werkstätten und Unterstellräume:
Stettiner Strasse Nr. 18. Fernruf Nr. 7120.

Zweigbüro für den Bezirk Halle

Halle a. d. S.,
Magdeburger Strasse 59. Fernruf Nr. 5767.



MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT / UTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Walhalla-Theater
Der grosse Erfolg!
„Die Kaiserin“
 Operette von Leo Fall.
 Sonntag 1/2 4 Uhr Familien-Vorstellung.
 55, 1.05, 1.55, 2.00, Kinder 35, 60, 80, 1.00.
 Zur Aufführung gelangt:
„Die Kaiserin.“
 Kasse Sonntags ab 10 Uhr ununterbrochen.

Saalschloss-Brauerei.
 Sonntag, den 19. Nov., abends 8 Uhr, bis abends 10 1/2 Uhr
Konzert der Kapelle Görlach
 Eintritt 35 Pf. Karten gültig. Militär frei.
 Kinder 20 Pf. F. Winkler.

„Sankt Nicolaus“
 Stadialstr. 9-11.
 Jeden Sonntag von 5 Uhr an
Künstler-Konzert.

„Restaurant Thalia-Säle“
 Geiselstr. 42. Ans. Emil Osborg.
 Jeden Sonntag Künstler-Konzert.
 Eintritt frei.

Gasthaus Büschdorf.
 Sonntag, den 18. November
Klein-Kirmes
 Von nachmittags 1/2 4 Uhr an Künstler-Konzert, ausgeführt von Trompeten der Erst-Abteilung des Manneschor-Regiments Nr. 75. Leitung: Kapellmeister Döme.
 Empfehle: **Gänsebraten.**
 Ge lobet ein R. Modler.

Thaliasäle.
 Montag, den 19. November, abends 8 Uhr
Wohlfühlkonzert
 zugunsten der Weihnachtsspende hliesiger Lazarette.
 Mitwirkende:
 Frä. Marika Seeliger, Konzertsängerin, Halle a. S.
 Herr Otto Schneider, Konzertmeister (Cello).
 Herr Herrn. Ritzau, Komponist (Klavier), Hannover
 Eintrittspreise: 3.10 Mk., 2.10 Mk., 1.05 Mk.
 Bühnen-Fügel. Firma B. Döll, Halle a. S.

Saal der Loge zu den 5 Türmen.
 Montag, den 19. Novbr., abends 8 Uhr
Beethoven-Abend.
 Sonaten für Klavier und Violoncell.
Emmi Knoche,
August Bieler,
 Herzogl. Braunsch. Kammervirtuos.
 Sonaten op. 5 Nr. 1, 2, op. 69, op. 102, Nr. 1, 2.
 Bechteln-Fügel. Vertreter: Reinhold Koch.
 Karten # 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei Hehr. Hothan.

Thaliasäle, Dienstag, 20. Nov., abds. 8 Uhr
Wo führt der Weg zum deutschen Frieden
 und
zur deutschen Zukunft?
 Vortrag von
Dr. Paul Rohrbach.
 Eintrittskarten zu Mk. 2.—, 1.50, 1.—, —50 in der Hofmusikalienhandl. Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Robert Franz-Singakademie
 Freitag, den 23. November 1917, abends 8 Uhr
 in der **Marktkirche**
 zum Gedächtnis der Verstorbenen
 Joh. Seb. Bach:
 „Ich will den Kreuzstab gerne tragen.“ Kantate für Basssolo, Chor, Orchester u. Cembalo.
 Christoph W. von Gluck: „De profundis“ (Basspsalm 130 „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir“) für Chor und Orchester.
 Requiem für Chor, Soli und Orchester.
 W. A. Mozart: „Requiem“ für Chor, Soli und Orchester.
 Leitung: Professor Alfred Rahwes.
 Solisten: Tania Bergmann, Berlin (Sopran), Dora Poppen, Jena (Alt), Ludwig Ruge, Leipzig (Tenor), Kammeränger Bruno Bergmann, Berlin (Bass).
 Cembalo (Fügel): Professor Dr. Hermann Abert.
 Ober-Solo in der Kammer: Richard Freudenberg.
 Orchester: Stadttheater-Orchester.
 Bühnen-Fügel (Vertr. B. Döll).
 Eintrittskarten zu 4.—, 3.—, 2.— und 1.50 Mark ab Montag in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch. — Dasselbe Karten für Studierende.

Thaliasäle.
 Dienstag, den 27. November, abends 8 Uhr:
Tanzabend von
Gertrud Leistikow
 mit ihrer Meisterschülerin.
 Karten zu M. 4.10, 3.10, 2.10, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Deutsche Vaterlands-Partei.
 Versammlung am Sonntag, den 18. November 1917, vormittags 11 1/2 Uhr, im großen Saale des „Walhalla-Theaters“ in Halle.
 1. Orchestermusik: Kaiserreich von Richard Wagner.
 2. Eröffnung der Versammlung durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Rive. Herr Marine-Pfarrer a. D. Wangemann-Leipzig:
„Wie kommen wir am schnellsten zum Frieden.“
 Herr Tischler Wallmann-Magdeburg:
„Die Deutsche Vaterlands-Partei u. die Arbeiter.“
 3. Orchestermusik: Niederländisches Dorfgebete.
 Zutritt haben die Mitglieder und Alle, die auf dem Boden der Deutschen Vaterlands-Partei stehen.
 Halle, den 14. November 1917.
Deutsche Vaterlands-Partei. Ortsverein Halle.
 In der Versammlung darf nicht geredet werden.
 Beitritts-erklärungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle Hagenstraße 2, Erdgesch.

Alle Promenade 11a Fernruf 5738
UT
 Lotte Neumann in **Der unsichtbare Zeuge**
 Ein seltsamer Kriminalfall — 4 Akte —
 Hauptdarsteller: Karen Sandberg, Al. Blücher.
Wohne nie nebenan!
 Reizendes Lustspiel.
 Die grosse Modenschau auf der Werkbund-Ausstellung in Bern.
 Der interessanteste Film auf dem Gebiete der Mode.
 Lucie Hieselhausen als Modenkönigin.
 In beiden Theatern: Die neuesten Kriegsbilderche.
 Leipziger Strasse 88 Fernruf 1224

Alle Promenade 11a Fernruf 5738
UT
 Sonntag, den 18. November 1917, nachmittags 3 Uhr,
 nur einmalige Vorführung
„Rübezahls Hochzeit“
 nebst dem übrigen Programm.
 Kinder und Jugendliche haben Zutritt.

Ortsverein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Halle a. S.
 In der am Freitag, den 23. November 1917, nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaal der Armenbrücke, Rathausstr. 5 (Eingang zur Südlichen Sparkasse) stattfindenden **Wahl der Mitglieder** werden die Mitglieder hierdurch ergebend eingeladen.
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. 4. Sonstiges.
 Vor der Versammlung (4 1/2 Uhr) Sitzung des weiteren Vorstandes, nach der Versammlung Ausschüttung zwecks Wahl des Vorstandes und Ergänzung des Aufsichtsrates. Anwesenheit von 7 Mitgliedern für notwendig zur Beschlussfähigkeit.
 Der Vorstand.
 Dr. Seppelmann.

Arbeiterinnenheim. Arbeiterinnen!
 Wo könnt Ihr nach der Arbeit Eure Sachen nähen und wieder in Ordnung bringen?
 Wo könnt Ihr abends und mittags Euer Essen wärmen und in Ruhe verzehren?
 Wo findet Ihr warme Zimmer mit Licht, Heizung und Wädern?
 Wies dieses bietet Euch unentgeltlich das Arbeiterinnenheim.
 Verkehrsstr. 28 III.
 mittags von 11 1/2—1, abends von 5—10 Uhr,
 Sonntags von 3—10 Uhr abends.
 Sprechstunde Freitag abend 7—8 Uhr.

Winterbereifung für Lastkraftwagen!!
 Die bewährte, dauerhaft und **gletscherfeste**
Birnholzeisen-Bereifung System Baier!
 Glänzende Referenzen! Verlangen Sie Offerte!
Adolf Wunsch jr., Halle,
 Hordorfer Strasse 1a. Fernruf 5380.

Künstlerverein a. d. Pfing
 Ausstellung Salzgrabenstr. 2, täglich 11—4 Uhr.
Wer gibt uns Bettflüchen und Bettzeug,
 für unser Tagesheim, Korymbinger 12,
 damit jetzt bei Eintritt der kälteren Jahreszeit unsere Kinder nicht zu frieren brauchen?
 Nachricht erbeten an unsere Geschäftsstelle Brüderrstr. 6.
Die Jugendhilfe:
 D. Heine.

U. Roth's Zementfabrik CÖNNERN
 (Salzstrasse)
 Feinstgaut, langsam bindend und durchaus volumbeständig, Wohlfühles Ersatzmaterial für Portland-Zement.
 Dieses an Qualität gleichmässig gleichkommend. Ausnehmend gut zum Fassadenputz, ferner auch zum Gips und Umkleben von Steinen.
 Feinste Maaßlung, absolute Reinheit und grösste Erhärtungsfähigkeit bei hohem Sandzusatz.
 Feinste Referenzen. Billigste Preisverteilung.

Filzpantoffeln und Hausschuhe
 Referenzwahl — für Herren, Damen und Kinder.
 Im Kaufhaus **H. Elkan,** Leipziger Strasse 87.

Das meiste Geld
 zahlt stets
 für Möbel, sowie vollständige Zimmer-einrichtungen, Pianinos, Flügel, Weißgerichte.
Friedrich Peileke, Geißlstr. 25.

Damen-Konfektion
 für Herbst und Winter.
 Süßde Damenjackets und Mäntel 25 Mk. bis 118 Mk.
 Elegante Gams-, Wild-, Wachsen- und Tuchpelz- 68 bis 300 Mk.
 Strümpf- und Gassen- 7,85 Mk. bis 25 Mk.
 Umprägierte Seidenmäntel 78 Mk. bis 128 Mk.
 Kleidermäntel, sowie Jacken, etc., lange Jacketts 29 Mk. bis 120 Mk.
 Beschäftigung lohnend.
 Im Kaufhaus **H. Elkan,** Leipziger Strasse 87.

Flugschriften des Berliner Tageblatt
 Soeben erschienen Heft 51:
Leopold von Wiese
„Maspi“
 und andere Beiträge
 Preis 1 Mark
 Überall zu haben!
KRONEN-VERLAG G.M.B.H.
 BERLIN SW 6

Apollo-Theater
 Gastspiel des Deutsch-Türkischen Theaters, Konstantinopel.
 Anfang täglich 1/2 8 Uhr
 in glänzender Ausstattung.
 (Gesamtwert 80000 Mk.)
Am Goldenen Horn
 Original-türkische Lustspiel-Operette in 3 Akten, Text und Musik von Beyler Bey.
 1. Akt: Am Bosporus.
 2. Akt: Ein Kostümfest beim Fascha.
 3. Akt: Im Seldamlik von Emin Bey.
 Vorverkauf Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Stadt-Theater.
 Sonntag, d. 18. Nov. 1917 nachmittags 3 1/2 Uhr
 Volksvorstellung bei ganz kleinen Preisen
Es lebe das Leben
 Schauspiel von Hermann Sudermann. abds., Anf. 7 1/2 Ende 10 Uhr
Die verkaufte Braut.
 Komische Oper v. Smetana
 Montag, d. 19. Nov. 1917, Anf. 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Das Dreimäderlhaus
 Musik v. Franz Schubert.
Thalia-Theater
 Gastspiel des Stadttheater-Personals.
 Sonntag, d. 18. November 1917 abends 7 1/2 Uhr
Die Schmeißlingschicht.
 Schauspiel von Hermann Sudermann.

Zoo.
 Reicher Tierbestand.
 Sonntag, den 18. Nov. 1917, nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert
 von **Görlach-Orchester.**
 Leitung: Musikdirektor H. Görlach.
 Eintrittspreise:
 Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad 30 Pf. vormittags 10 Pf., nachmittags 20 Pf.
3 D.
 23. 11. 6 1/2 Sch. B. Br.
5 T.
 24. 11. 7 1/2 L. Tr.

Richard Flemming,
 am Markt, nebst Brüderrstr. 16, Löwen-Apoth.
 Anfertigung von **Augenklappen** jeder Art, **Militär-Feldstecher,** **Kompass, Schrittzähler,** **Reiszeuge,** **Baro- und Thermometer,** **Taschenlampen.**
Fuhrer 5137.

! Rohlpapier !
 sofort lieferbar.
H. Helsen, Geißlstr. 25/26.

Wiederverkäufer und Großverbraucher von elektr. Glühbirnen
 für 110, 130, 220-Volt-Lampen, können bei mir nach Bestellung zu halb od. 3/4 Preis, auftr.
Hönemann, Bahnhof 1, Ecke Gr. Braunschweig-Str., Gr. Fernruf 3631 u. 5849.
 Beim Einkauf von **Belzwaren** und **Garnituren** in Tisch, Samt und Antiken lohnt unbedingt die Beschäftigung im Kaufhaus **H. Elkan,** Leipziger Strasse 87.